



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Landaufenthalt

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

volle Ausklang dieses Festes war gleichzeitig ein würdiger Abschluß des Schuljahres.“ (*Lessing-Oberrealschule, Düsseldorf.)

Während der Sommerferien, z. T. auch während der Schulzeit, konnte vielen schwächlichen Schülern die Wohltat eines **Landaufenthaltes** beschafft werden.

„19 Schüler wurden auf je 4—8 Wochen, zumeist im Juni, Juli und August, einzelne im Januar, Februar, Mai und Oktober zur Erholung an die Ostsee, Nordsee, nach Ostpreußen, Thüringen, Bayern, Steiermark, in die Mark, ins Riesengebirge und in die Schweiz verschickt. Auf die Klassen verteilten sie sich folgendermaßen: V: 1; IV: 2; UIII:—; OIII: 5; UII: 1; UI: 2. Die Verschickung erfolgte durch die Landesfürsorge, Kriegshinterbliebenenfürsorge, Charitas-Verband, Jüdische Gemeinde, Ordensmeisterloge, Postbehörde, Jugendamt und von privater Seite.“ (*Königstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„Die Verschickung von Schülern zum Aufenthalt auf dem Lande, an der See und im Gebirge geschah in 17 Fällen vom Bezirks-Jugendamt, in je 2 Fällen vom Jugendamt der Ostergemeinde, vom evangelischen Frauenverein, der Kriegsfürsorge, der Oberpostdirektion, der Darmstädter Bank und der Firma Bergmann, in je 1 Fall von der Eisenbahndirektion, der Brandenburgischen Landesdirektion, der Berliner Straßenbahn, dem deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, dem Roten Kreuz, dem Frauenhilfsverein für Kinder, dem Ostpreußenverein und dem Beamten-Wirtschaftsverein. Von diesen 37 Schülern geben die Dauer ihrer Entsendung an: 1 auf sieben, 26 auf sechs, 6 auf 5½, 2 auf fünf, 2 auf vier Wochen. Die Aufenthaltsziele verteilten sich folgendermaßen: 2 Schweiz, 2 Österreich, 4 Freistaat Danzig; 4 Provinz Preußen, 5 Pommern, 3 Mecklenburg, 1 Mark Brandenburg, 3 Nordsee, 1 Harz, 3 Westfalen, 1 Taunus, 6 Thüringen, 2 Schwarzwald bzw. Württemberg.“ (*Oberrealschule, Berlin-Pankow.)

„In diesem Jahre wurden von der Ilse B. A. 26 Schülerinnen, von anderer Seite 3 Schülerinnen auf je 4—6 Wochen in ein Erholungsheim im Gebirge oder an der See geschickt, und zwar fast ausnahmslos in den großen Ferien, so daß höchstens 8—10 Tage am Unterricht verloren gingen, und das auch nur für wenige Schülerinnen.“ (oIlse-Lyzeum, Grube Ilse/N.-L.)

„Durch Vermittlung des städtischen Jugendamtes wurde 64 Schülerinnen auf Grund amtsärztlichen Befundes Erholungsaufenthalt an der See, im Gebirge oder auf dem Lande gewährt.“ (*Lyzeum mit rg. Studienanstalt, Kassel.)

„Erfreulicherweise war es möglich, wieder vier Klassen für längere Zeit nach Syllt zu schicken. Im Juni waren beide Obersekunden und die UIIIc im Hamburger Jugendferienheim Puan Klent; die OIIIb verbrachte dort den September. Die UIIb war vier Wochen (Mai) im Schulheim einer Freiburger Schule am Feldberg im Schwarzwalde. Die Schule dankt allen, die geholfen haben, unsern Jungen das unbezahlbare Geschenk eines längeren Landaufenthaltes zu machen, auf das herzlichste: den Eltern, die für die schlechtgestellten Kameraden ihrer Söhne ein Aufgeld zahlten, den Bürgern und Unternehmungen der Stadt Kassel, dem städtischen Gesundheitsamt und der Kasseler Ferienkolonie.“ (*Realgymnasium II, Reformrealgymnasium mit Realschule, Kassel.)

„Der Gesundheitszustand der Schüler hat sich auch in diesem Jahre gebessert, wenn auch noch bei manchen Schwächlichkeit und Zurückbleiben im Wachstum festzustellen ist. Sehr zu begrüßen sind die stadtärztlichen Untersuchungen der Schüler. Sie hatten zur Folge, daß 47 Schüler des Gymnasiums die großen Ferien (6 Wochen) in Tirol verbringen durften für den außerordentlich mäßigen Preis von 80 RM, dank dem Entgegenkommen der österreichischen Bevölkerung und dem Zuschuß, den die Stadtverwaltung leistete.“ (*Gymnasium, Gelsenkirchen.)

„Aus den unteren Jahrgängen wurden 24 Schüler ausgewählt, die in der Mehrzahl während der Herbstferien eine durchschnittlich 6 wöchentliche Erholungskur durch Vermittlung des stadtkölnischen Gesundheitsamtes durchmachten. Der Erfolg war gut. Die Schüler wurden entsandt nach Asbach/Westwald: Kindererholungsheim; Duhnen b. Cuxhaven: Kölner Seekinderheim; Lohmar bei Siegburg: Haus „Lohmarhöhe“; Linz a. Rh.: St. Antoniushaus. Weitere 3 Schüler wurden in sonstigen Erholungsstätten untergebracht.“ (+Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und Realgymnasium, Köln.)

„Auf die Anregungen des Elternbeirates und im Einverständnis mit dem Lehrerkollegium kam auch in diesem Jahre eine Erholungsfahrt an die Ostsee zustande.“

Während bisher immer die Quinta den Vorzug genossen hatte, für 4 Wochen an die See fahren zu dürfen, wurden in diesem Jahre die vom Schularzt für einen Seeaufenthalt bestimmten Schüler der drei unteren Klassen ausgewählt; dazu kamen noch einzelne Schüler der mittleren und oberen Klassen,

denen nach dem Urteil des Arztes eine Seekur besonders not tat. So traten diesmal nicht weniger als 65 Schüler die Reise an die Ostsee an. Die sämtlichen Kosten für den 4 wöchigen Aufenthalt in dem Hotel Seelust in Schönbergstrand bei vorzüglicher Verpflegung, einschließlich Hin- und Rückreise im D-Zug und sämtlicher Nebenkosten, betragen nur 75.— RM. Für viele Schüler haben Wohlfahrtsämter, Krankenkassen, Post und Eisenbahn diese Kurkosten ganz oder zur Hälfte gezahlt.

Da in den ersten 14 Tagen noch Ferienzeit war, konnten sich die Schüler bei dem prächtigen Sonnennetter, das in den ersten Wochen herrschte, ganz der körperlichen Erholung hingeben. Trotz der Ferienzeit wurden die Schüler an eine bestimmte Tageseinteilung gebunden und ständig von einem der beiden Herren, die sie begleiteten, beaufsichtigt, so daß Langeweile oder Müßiggang sowie Ausschreitungen nicht aufkommen konnten.

Mit dem Tage des Schulbeginns setzte auch für die Schüler an der Ostsee der Unterricht ein. VI, V und IV wurden im Deutschen und in den Nebenfächern gemeinsam unterrichtet. Im Rechnen wurden diese drei Klassen ebenfalls zusammengefaßt und nach dem Prinzip der einklassigen Volksschulen auf dem Lande in 3 verschiedenen Abteilungen gleichzeitig unterrichtet.

Ein Glanzpunkt der Kurzeit war auch in diesem Jahre wieder der Ausflug auf Motorbooten nach Kiel mit Besichtigung der Schleusenanlagen des Kaiser-Wilhelm-Kanals, des Kieler Hafens und des Linien Schiffes „Hessen“.

Am Sonnabend, dem 24. September, trafen sämtliche Schüler wohlbehalten, körperlich gekräftigt und geistig erfrischt wieder in Unna ein. Die durchschnittliche Gewichtszunahme während des 4 wöchigen Seeaufenthaltes betrug trotz des täglichen Bades und der anstrengenden gymnastisch-orthopädischen Übungen 4 Pfund. Nach dem Urteil des Schönberger Arztes, der am Anfang und am Schluß der Kur eine ärztliche Untersuchung der Schüler vorgenommen hat, ist die gesundheitliche Förderung der Jungen infolge der vorzüglichen Verpflegung, der vielen gymnastischen Übungen, besonders der Atmungsübungen und des geregelten Tagesverlaufes, außergewöhnlich groß gewesen.“ (*Pestalozzi-Schule, Reform-Realgymnasium mit Oberrealschule, Unna.)

„Nachdem der erste Versuch mit einer Ferienkolonie in Braunlage gelungen war, hat die Schule in diesem Jahre während der großen Ferien 43 Schüler aus verschiedenen Klassen unter Führung von drei Lehrern für 3 Wochen nach Swinemünde entsandt. Sie waren in dem aussichtsreichen, von Wald und Wiese umgebenen, geräumigen, für eine Ferienkolonie sehr geeigneten Waldschloß untergebracht. Die einfache, aber kräftige Verpflegung durch entgegenkommende Wirtsleute, der Aufenthalt am bequem zu erreichenden, steinfreien Strande, Spiele, Turnen, Baden — Schwimm- und Spielgeräte waren mitgenommen — Spaziergänge im ausgedehnten Walde und am Strande der pommerschen Bucht bei meist prächtigem Sonnenschein sowie eine genußreiche Dampferfahrt nach Sahnitz und Stubbenammer haben die Gesundheit der Teilnehmer gefestigt, ihre Kräfte gestählt. Andere schöne Gegenden ihres Vaterlandes haben sie kennengelernt, und ihre Liebe zur deutschen Heimat ist vertieft. Es bot sich Gelegenheit, in veränderter, auf gegenseitigem Vertrauen aufgebauter Gemeinschaft die Jugend zu kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft, zur Selbstverwaltung und Selbständigkeit zu erziehen. Schüler mit offenen Augen und Ohren konnten ausgiebig ihr Wissen bereichern, und die unterrichtliche Auswertung der Reise war nicht gering. Der eigentümliche Reiz einer ganz anders gearteten Landschaft, der in der innigen Verbindung von Land, Meer, Wald, Moor, Binnenseen und fließenden Gewässern besteht, die stetige Arbeit der Natur, der ewige Wechsel von Werden und Vergehen, Anlandung und Abtragung, Hebung und Senkung, sind zum Bewußtsein gekommen. Überall konnten die Schüler die engen Beziehungen zwischen dem Menschen und seinem Wohngebiet finden, wie er den Boden dem Meere abringt und festhält, die Fahrwasser instandhält, verbessert, bezeichnet, die Schwierigkeiten der Navigation, klimatische Vorgänge, die verschiedenen Verkehrsmittel vom Boote bis zum Wasserflugzeug, den internationalen Seefunk-Verkehr, Handels- und Personenschiffahrt (Einfuhr und Ausfuhr), Hafenverkehr, die Bedeutung Swinemüandes für Stettin und Berlin, seine wirtschaftliche Bedeutung, das Babelleben, Befestigungen an der Swinemündung, Torpedobootflottille, Trajette, historische Erinnerungen an die germanische und slawische Zeit, die in vielen, z. T. auch der Geschichte des Bodens angelehnten Sagen nachklingen, die Schwedenzeit, die Fürsorge der preußischen Könige, die aus einem Fischerdorf eine mächtige Stadt gemacht haben, u. a. mehr wurde den Schülern nahegebracht. Durch die Güte der Stadt, des Elternbeirates, des Vereins ehemaliger Schüler und einiger Eltern konnten mehrere Freistellen gewährt werden. Auch der 2. Versuch mit einer Ferienkolonie ist gelungen, neue Erfahrungen wurden gesammelt. Auf der begonnenen Grundlage weiterzu-

arbeiten, vor allem auch den wirtschaftlich Schwachen die Segnungen einer Ferienkolonie zu ermöglichen, wird weiterhin die Aufgabe der Schule sein.“ (*Martineum, Realgymnasium, Halberstadt.)

Der Wunsch, recht vielen Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit zu geben, eine Zeitlang dem Getriebe der Städte — besonders der Großstädte — mit ihrer ungesunden Luft zu entfliehen und Gegenden aufzusuchen, die der körperlichen Entwicklung des jugendlichen Organismus zuträglicher sind, hat dazu geführt, daß manche Schulen eigene Landheime erworben oder Landheime anderer Schulen mitbenutzt haben. Die Landheimbewegung hat einen großen Umfang angenommen, aber je mehr sie wächst, um so deutlicher ergibt sich, daß den unbestreitbaren Vorteilen auch noch mancherlei Nachteile gegenüberstehen. Unter den Landheimen selbst sowie unter der Art ihrer Ausnutzung bestehen die größten Unterschiede, wie sich aus den nachstehenden Auszügen aus den Jahresberichten ergeben wird.

a) Allgemeines.

„Die Großstadtschule kann unter den heutigen Verhältnissen ihrer Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn sie trotz der nicht gering einzuschätzenden Schwierigkeiten die mit der Durchführung eines regelmäßigen Landaufenthalts, mit der Unterhaltung eines Landheims und der dauernden Änderung der Lehrpläne verbundene Arbeit und Sorge im Interesse der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der ihr anvertrauten Jugend auf sich nimmt. Da Schule und Elternschaft dabei ganz überwiegend auf sich selbst angewiesen sind, so läßt sich das gesteckte Ziel nur im allmählichen Ausbau erreichen. Unbedingte Voraussetzung für den Erfolg ist das nachhaltige Interesse aller Beteiligten. Ohne die dauernde Opferbereitschaft der Eltern und Lehrer, ohne die richtige Einstellung der Schüler lassen sich die jedem großen Unternehmen entgegenstehenden Hemmungen und Schwierigkeiten nicht überwinden.

Gegenüber der dankbaren Anerkennung aller großen Vorteile, die unseren Schülern der jährliche Aufenthalt im Schullandheim bietet, sind nur ganz vereinzelt einmal Bedenken geäußert worden. Gänzlich unverständlich ist da zunächst der Einwand, daß Schüler, „die schon einmal dagewesen seien, doch nichts Neues mehr dort sehen und lernen könnten“. Wir können uns nicht denken, daß es Eltern gibt, die solch törichtem, gedankenlosem Gerede Vorschub leisten. Gott sei Dank verirrt sich nur ganz selten mal ein wurmstichiges Großstadtpflänzchen, das nur noch für Sensationen empfänglich ist und mit sich und allen den Wundern der schönen Gottesnatur nichts mehr anfangen kann, auch in unsere Schule. Fast alle, die einmal dort in den Bergen am Bodensee weilten, wissen es doch ganz genau, daß sie auch bei längerem Aufenthalt in vielen Jahren niemals den ganzen Reichtum ausschöpfen könnten, mit dem die verschwenderische Natur die vielen geschichtlich bedeutsamen Stätten in der Umgebung unseres Landheims ausgestattet hat. Wie haben wir Älteren früher das ganze Jahr von dem einen kurzen Schulausflug gezehrt, den wir hinaus machen durften in die unmittelbare Umgebung des Schulortes. Und hier gilt es, zunächst durch ganz Deutschland hindurchzufahren und dann vier Wochen lang durch Wälder und Berge zu wandern, wie sie die engere Heimat gar nicht besitzt. Selbstverständlich ist solch albernes Geschwätz nur Ausrede solcher, die das einfache Leben und die ständige Überwachung scheuen und sich lieber in den Gassen und Winkeln der Großstadt herumtreiben.

Etwas anderes ist es schon mit der Überlegung, ob auch die geistige Arbeit nicht leidet, die für die höhere Schule ohne Frage von ganz besonderer Bedeutung ist. Die Eltern, die sich zum guten Teil Entbehrungen und Einschränkungen auferlegen müssen, um ihren Kindern die großen Vorteile eines längeren Schulbesuchs zu verschaffen, haben ein ganz selbstverständliches Interesse daran, daß die Schulzeit so gut wie irgend möglich ausgenutzt wird. Wer die Bereicherung, die allein schon in der großen Erweiterung des Gesichtskreises durch den Aufenthalt in neuer unbekannter Gegend liegt, nicht allzu hoch anschlägt, kann da wohl die Befürchtung hegen, daß der Lehrstoff und das Wissen bei der Teilnahme an den jährlichen Schulfahrten zu kurz kommen möchten. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß wir die Schulfahrten so auszugestalten suchen, daß sie einen wichtigen und wesentlichen Bestandteil unserer Schularbeit bilden. Fast immer begleiten die Klassenleiter, die ihre Klasse in mehreren Fächern unterrichten, die Schulfahrten. Dadurch ist gerade für die schwächeren Schüler im Landheim eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Überwachung und Förderung während der Arbeitsstunden und der Freizeit gegeben. Da die Lehrer hier den ganzen Tag mit ihnen zusammen leben, so bestehen ganz andere Möglichkeiten als am Schulorte, unter Ausnutzung der Regentage und der langen Winterabende in Arbeitsstunden und Arbeitsgemeinschaften vorhandene Lücken auszufüllen und zu selbständiger, erfolgreicher Arbeit anzuleiten. Dagegen müssen die in Düsseldorf zurückbleibenden Schüler für die Zeit der